

# Gemeinde-Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode



von Wisconsin u. anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Jahrg. 28. No. 3.

Milwaukee, Wis., den 1. Oktober 1892.

Lauf. No. 683.

Inhalt. Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis. — Die Geschwister. — Das Wort Gottes. — Bericht über die Verhandlungen der ev.-luth. Synodalconferenz von Nord-Amerika. — Aus der Juden-Mission. — Schiffbruch des Glaubens. — Schwacher Glaube hat an Christo so viel als ein starker Glaube. — Unser Leben gleich einem dünnegeschlagenen Goldblättlein. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Einführungen. — Allgemeine Synodal-Versammlung. — Aufforderung. — Adressen für den Gemeindeblatt-Kalender für das Jahr 1893. — Quittungen. — Büchertisch.

## Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Text: Jes. 45, 15. Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland.

Schon in den Dingen der Natur stoßen wir so oft auf die verborgene Weisheit Gottes. Wer kann die Werke Gottes in der Natur ergründen? Wir sehen ein Samentorn wohl keimen und wachsen, aber Niemand vermag das Geheimniß des Wachstums zu ergründen. Wir erkennen an vielen Dingen, die Gott geschaffen hat, ihren Zweck, an so vielen anderen aber erkennen wir nicht, wozu sie dienen mögen; und doch ist gewiß, daß auch sie einen Zweck haben, den die verborgene Weisheit Gottes ihnen gegeben. Die ganze Natur ist so noch voller Geheimnisse, so daß ein gläubiger Mensch schon da ausrufen mag: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott.

Doch der Prophet redet in unserem Texte nicht von der verborgenen Weisheit Gottes in der Natur, sondern von der Verborgenheit Gottes in seinem Regieren, von den Geheimnissen Gottes in seiner Vorsehung. Und darüber ruft er nicht allein aus: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland. Ebenso ruft anbetend der Apostel Paulus: „O, welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?“ (Röm. 11, 33. 44.) Und so hat schon mancher Gläubige ihnen nachgerufen. — Aber nicht bloß zu Preis und Anbetung haben die Geheimnisse Gottes in seinem Regieren und seiner Vorsehung die Gläubigen bewegt, nein, so mancher ward darüber in seinem Gemüthe irre an Gott, oder wenigstens, so mancher ward darüber schon angefochten. Darum wollen wir aus unserem Texte lernen: **Daß wir uns Gottes getrösten können, obgleich er ein verborgener Gott ist.**

Sehen wir

1. Wie Gott ein verborgener Gott ist.

Gott ist verborgen in seinem Wesen. Die Schrift spricht: Gott wohnt in einem Lichte, da Niemand

zukommen kann. (1 Tim. 6, 16). Damit ist gesagt, das Wesen Gottes ist ein solches, daß keine Vernunft es fassen kann. Nicht einmal das, was Gott von seinem Wesen in der Schrift offenbaret hat, damit wir Sünder ihn kennen und glauben, können wir fassen wie irgend welche irdischen Dinge; — noch viel weniger kann menschliche Vernunft die Tiefen der Gottheit erforschen, die Tiefen seines Wissens, seiner Weisheit, seines Verstandes. Gott selbst ist unerforschlich für die menschliche Vernunft. So ist er denn auch unerforschlich, unberechenbar für menschliche Vernunft in seinem Walten, Regieren und Vorsehen. Es kann Niemand voraussagen, so wird es Gott machen; noch ausrechnen: Also muß es hier Gottes Wille sein; noch wird Jemand erkennen, was Gott im Sinne habe. Eins nur ist gewiß: es wird stets alles heilig und gerecht und zu Gottes ewigem Preis und Ehre sein. Aber auch das ist für unsere Augen oft tief verborgen. — So ist denn Gottes Regieren und Walten nach seiner Vorsehung voll groß und oft hoch wunderbarer Geheimnisse für uns. Und Geheimniß bleibt es, wo es nicht Gott klar entdeckt und offenbart, wie er denn je zuweilen thut.

Dies ist's, was den Propheten bewegt zu den anbetenden Worten: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland. Wohin genauer des Propheten Worte zielen, ist dies: Israel, Gottes Volk liegt in Schmach, in der Gefangenschaft Babels; wer möchte es noch für Gottes Volk halten? Denn es ist ihm ja alle Herrlichkeit genommen, durch die Gott es ausgezeichnet hatte. Es ist ein zertreten Volk. Man konnte nach der Vernunft doch nicht anders schließen, als Gott habe es verworfen; es sei dahingegeben in Gottes Gericht zum Verderben — da giebt Gott dem Propheten nun seine Verheißung. Er eröffnet dem Propheten, daß Israel noch zur Herrlichkeit bestimmt sei; daß es durch die Wege des Elends zu einer Neugeburt des Volkes kommen solle und es hoch dastehen unter allen Völkern. — Wer hätte denken können, daß dies Gottes Sinn sei über Israel, wo es Gott nicht selbst dem Propheten kund gethan hätte! Darum ruft der Prophet aus: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland.

So thut nun Gott vielfach in seinem Regieren und Walten über ganze Völker, wie über einzelne Menschen; über seine ganze Kirche, wie über einzelne Gläubige. Wir haben der Exempel genug in der

Schrift und in der Geschichte. — da haben wir einen Mann, wie den König David, der da heißt ein Mann nach dem Herzen Gottes. Wie wunderbarlich ist doch Gottes Walten über ihn. Bald setzt er ihn hoch auf den Thron und Alles beugt sich vor ihm; bald stürzt er ihn herunter in's Elend und giebt ihn Preis der Schmach der Gottlosen — um ihn alsbald wieder zu erheben. — Da haben wir einen anderen Mann, der gleich David ein frommer Sänger war, Assaph, der Meister in Psalmen. Aus seinem Munde selbst hören wir Ps. 73, wie er sich wundert der geheimnißvollen Wege Gottes. Ja, er wird schier irre ob der Verborgenheit Gottes, da nach seinem Regieren es sich ansehen läßt, als wären die Gottlosen bei ihm mehr und höher geachtet, denn die Frommen. — Wie zeigt nicht sonderlich St. Paulus die Verborgenheit Gottes, die Geheimnisse seiner Vorsehung und Regierung an. Er zeigt sie an Jakob und Esau, deren einen Gott geliebet und den andern gehasset, ehe beide noch Gutes oder Böses gethan. Wiederum zeigt er es an Israel, Gottes Volk, von dem Gott das Reich nimmt und giebt es den Heiden, da er doch ebensowohl Israel aus seiner Verstockung reißen könnte, als er es allein ist, der die Heiden in das Reich Gottes einführt. Das ist's auch, was den Apostel bewegt zu solcher Anbetung wie den Propheten Jesaja. Spricht dieser in unserem Texte: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland! so ruft der Apostel über die Geheimnisse Gottes verwundert aus: O welch eine Tiefe des Reichthums! u. s. w.

Und wie viel Exempel des wunderbaren Waltens Gottes treten nicht jetzt uns vor Augen im Leben der Menschen, der Gläubigen. Alle sind doch gleich verderbt, — und doch, während Gott den Arm seiner Gerechtigkeit so schwer auf dem einen ruhen läßt, wird der andere ganz verschont. — Da sehen wir den einen: er scheint nahe zu sein dem Reiche Gottes, wir haben Hoffnung für ihn, — und siehe, nun gewinnt er doch wiederum die Welt lieb und fällt zurück in des Satans Reich, während ein anderer, für den Niemand hoffte, zum Glauben und Leben kommt. Erste werden Letzte und Letzte werden Erste und — es ist doch immer Gott allein, der das gute Werk anfängt und vollendet. — Da sind Gläubige, die unter allen Züchtigungen und Heimsuchungen dahingehen; sie wandeln, sozusagen, immer in der Wüste und im finstern Thal. Andere dagegen gehen dahin unter lauter Freundlichkeit Gottes — und sind doch die

einen wie die anderen — auch Gott als Gläubige gleich lieb; und doch geht Gott mit dem einen schier in lauter Ernst, mit dem andern schier in lauter Güte. — Das sind immer Exempel, die uns Veranlassung werden müssen, auszurufen: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott!

Oft nun geschieht es, daß Gott seine verborgenen Gedanken offenbart. Entweder durch Offenbarung im Wort, wie er zu dem Propheten thut; oder auch, indem er durch das Ende, zu welchem er seine geheimnißvollen Wege hinausführt, uns zu verstehen und zu erkennen giebt, warum er also gethan. Mancher, den Gott mit Verlust alles dessen, was ihm lieb war, schlug, konnte endlich mit Bewunderung sehen, daß gerade dies für ihn das Beste war. Gott zeigte ihm durch den Verlauf, wohin seine geheimnißvollen Gedanken zielten. Hierfür haben wir ein recht augenfälliges Beispiel an Joseph. Wie drückt Gott ihn hinunter in lauter Elend; nimmt ihm alles: Vater, Heimath, Freiheit. Nachher darf er sagen zu seinen Brüdern: „Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Das war schon etwas Licht über die geheimnißvollen Wege Gottes mit ihm. Aber dennoch spricht er: „Um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt.“ Das war die Hauptsache. Wer hätte gemeint, daß, als Gott die Brüder zu ihrem bösen Rath kommen und denselben in's Werk setzen ließ, daß Gott dies zu ihrer eigenen Rettung geordnet und versehen hatte.

Wenn dann so am Ende, wo Gott die Absichten seiner geheimnißvollen Wege entdeckt und den Schleier seiner verborgenen Gedanken etwas lüftet, ein freudiges Anbeten und Preisen die Seele bewegt, so liegt doch für den schwachen menschlichen Geist, für das leicht geängstete und irrende Herz Furcht, Schrecken, Zweifel, Mißglauben nahe, so lange noch die dunklen und verborgenen Wege Gottes von keinem Lichte erleuchtet scheinen. Da kommt der Schrecken, daß Gott nichts anderes im Sinne haben könne, als strafen um der Sünde willen. Da kommt der Unglaube, daß man sich von Gott keines Guten mehr versehen will. Und was solcher Anfechtungen mehr sind. — Es meint denn auch wohl solcher Zweifel, Anfechtung und Mißglaube, Grund in Gottes Wort selbst zu finden. Spricht doch Gott in demselben Capitel, daraus unser Text genommen, v. 7, also: „Ich bin der Herr und keiner mehr. Der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß. Der ich Frieden gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches alles thut.“ — Um so mehr aber mag solche Anfechtung und Zweifel kommen, wenn Gott hier auf Erden überhaupt nicht nach gewisser Zeit, wenn auch vielleicht spät, seine geheimnißvollen Wege enthüllt, sondern läßt fort und fort die Menschen, auch seine Gläubigen, in solchen dunklen Wegen gehen, wo sie mit Assaph straucheln möchten und sprechen: Der Herr hat mich verlassen, oder mit dem Liederdichter: „Als hätt' in seinem Sinn — er deiner sich begeben, — als sollst du für und für — in Angst und Nöthen schweben, — als fragt er nichts nach Dir.“

Kann denn nun also schon die Verborgenheit Gottes, die Heimlichkeit seiner Gedanken und seines Willens, seiner Verheißung und Regierung ängsten, anfechten und schrecken in Ansehung unseres Wandels, Lebens und Ergehens in dieser gegenwärtigen Zeit, möchten wir da schon oftmals aus geängstetem Herzen rufen: Ach, was mag Gott mit dir im Sinne haben! — so noch vielmehr in Ansehung der Ewigkeit. — Welch eine große Frage ist's doch für jeden: Was hat wohl Gott für die Ewigkeit über dich beschlossen? Hinter der Frage müssen ja alle anderen zurücktreten. — Und — auch da ist Gott ein verborgener Gott, und bleibt's in dieser Zeit. Wer selig wird, wird es nach Gottes geheimer Vorsehung und Erwählung. Es liegt

nicht an jemandes Laufen oder Wollen, sondern an Gottes Erbarmen; — und Gott erbarmet sich welches er will. (Röm. 9, 18.) Wie denn die Schrift auch sagt: „Es wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben berordnet waren.“ Apgefch. 13, 48. — Wenn aber offenbart es nun Gott: Dich habe ich erwählt zum ewigen Leben! wem thut Gott da kund das Geheimniß seiner Vorsehung? — Ach, da möchten wir erst mit Aengsten und Bangen fragen: Was hat Gott über dich im Sinne und über dich beschlossen in Ewigkeit? Ach, darüber dürste erst recht unsere Seele mit Schrecken und Furcht erfüllt werden. Deshalb wollen wir, nachdem wir gesehen, wie Gott ein verborgener Gott ist, unsomehr auch sehen

2. Warum wir uns dennoch dieses verborgenen Gottes getrösten können.

Einmal könnten wir da als Grund hervorheben das Exempel der Kinder Gottes in der heiligen Schrift. Trotz aller verborgenen und wunderbaren Wege Gottes mit ihnen, trotz schwerer Anfechtungen, haben sie doch schließlich sich Gottes getröstet. Trotzdem sie die Geheimnisse des Willens Gottes über sie nicht ergründen konnten, hielten sie dennoch fest daran, daß er ihr Gott sei. Als David die große Schmach tragen muß, daß Simei ihn lästert und flucht: Du Bluthund, du loser Mann! als seine Getreuen sich entriisten darüber, daß er solches wagen darf, spricht David: „Lasset ihn... der Herr hat es ihn geheißt: Fluche David.“ Wer kann nun sagen zu Gott: „Warum thust du also?“ Dennoch aber tröstet er sich und spricht: „Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen und mir mit Güte vergelten sein heutiges Fluchen.“ — So hält denn auch Assaph fest an Gott und spricht: „Dennoch bleibe ich fest an dir.“ — Auch solche Exempel könnten wir weisen und sagen: Ob du, lieber Christ, schon mit David solltest sprechen müssen: Wer kann sagen, warum Gott also thut? und mit Assaph: Ich muß ein Narr sein vor dir und nichts wissen, — so kannst du dich auch Gottes getrösten gleich wie sie. — Ja, wir müssen hinweisen auf das Exempel aller Exempel, auf Jesum, das Kind Gottes. Sehen wir ihn an, so müssen wir erst recht sagen: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott. Darum auch der liebe Dr. Luther dies Wort: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels, der Heiland, auf ihn, unsern Herrn Jesum, sonderlich anwendet. Soll Jesus schließen und sagen: Ich bin der Geliebte Gottes, der Auserwählte, an dem der Vater Wohlgefallen hat, — nach dem was vor Augen ist? Dennoch spricht er in den tiefsten Nöthen, unter der allergrößten Schmach: „Mein Gott, mein Gott!“ und hält noch als einen Gott den, der ihn verläßt. — Soll uns dies höchste Exempel nicht trösten? Ja, — wenn er uns mehr ist, als bloßes Exempel und Beispiel; wenn er selbst in seinem Leben und Werk unser einziger Trost ist. Er, Jesus selbst, ist unser Licht in dem Dunkel der Wege, der Vorsehung und Bestimmung Gottes. In ihm, in Christo unserm Herrn, sind alle Räthsel und Geheimnisse der Gedanken und des Willens Gottes uns so weit entdeckt und offenbart, daß wir vor Gott nicht erschrecken, in Aengsten nicht vergehen, sondern uns Gottes getrösten, — wie verschlungene, verborgene, geheimnißvolle Wege auch er mit uns gehen mag. Das spricht auch der Prophet aus. Er betet voll getrösteten Glaubens Gott an in seinen geheimen Wegen, weil er sprechen kann: Du Gott Israel, der Heiland.

Christus ist unsre Erlösung; in ihm haben wir Vergebung, in ihm Befreiung von allem Zorn Gottes, von aller Strafe; in ihm Versöhnung mit Gott; in ihm sind wir Gott angenehm gemacht; in Christo regiert Gott die Seinen; Christus ist Kern und Stern und Ziel aller Wege Gottes. Darum ist's denn auch

gewiß: Gottes Gedanken über die Gläubigen sind alles Gedanken des Friedens, des Heils, wie sie in Christo gefaßt sind. Gedenkt Gott der Gläubigen, so gedenkt er ihrer niemals anders, als daß dabei — daß wir so sagen — ihm Christus, der Gläubigen Versöhner und Erlöser vor Augen ist. Darum muß auch alles Gedenken Gottes über die Gläubigen nichts anders sein, als Gedanken des Friedens, versöhnte, gütige, heilsame Gedanken. Darum denn auch muß es den Gläubigen gewiß sein, daß immer das Ende der Wege Gottes mit ihnen herrlich werden muß, wie verborgen, geheimnißvoll, voller Dunkel und Räthsel dieselben auch sein mögen. Das macht, daß Schrecken, Furcht und Angst, welche wohl aufsteigen bei Betrachtung der wunderlichen Führungen Gottes, doch weichen und sie sich Gottes getrösten.

Ja freilich, spricht nun wohl einer, wie wollte ich nicht also thun, so das nur gewiß ist, daß Gott mich zu den Seinen zählt und mich kennt als den Seinen. Aber ist nicht das grade verborgen vor meinen Augen? Weiß ich, ob Gott mich erwählt hat zum ewigen Leben? Ob ich eingeschrieben bin in das Buch des Lebens?

Wohl, da höre den heilsamen Rath Gottes. Wer nach dem sich nicht halten will, wird sicher verderben. In der Schrift heißt es, daß selig werden die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lammes. (Offb. 21, 27.) Mit Recht sagen da alle rechtgläubigen Ausleger von Luther an, daß Jesus Christus selbst sei das Buch des Lebens. — Und nun, was spricht Gott? Dies: daß er in dem einen, Jesus, sich erbarmet hat in barmherziger Liebe über alle; daß er in diesem einen, Jesus, alle lebendig mache, daß Gott in diesem einen, Jesus, offenbart habe seinen ernstlichen Willen, daß alle Menschen soll geholfen werden, denn Gott habe diesen einen, Jesum, für sie alle dahingegeben; er habe in diesem einen, Jesus, die ganze Welt geliebt. — Nun heißt dich der Gott, an dessen Erwählen zum ewigen Leben doch alle Seligkeit liegt, nicht forschen, noch fragen, was sein Wille wohl über dich sei, sondern er heißt dich ansehen, hören und annehmen Christum. Er spricht: Jesus ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören; nichts anderes sollt ihr thun. Und er, Jesus selbst, spricht zu keinem: Du gehst mich nichts an, an dir habe ich nicht Theil noch du an mir, — sondern er spricht: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen, und: Kommt her zu mir, alle, — hörst du's — alle, die ihr mühselig und beladen seid.

So weicht denn auch hier Schrecken und Furcht vor dem Gott, der doch verborgen ist in seinem Willen und Vorsehung. Nur kindliche Furcht, nur tiefe Demüthigung vor Gott kann und soll da bleiben. Daran aber fehlt's. Die Menschen sind naseweis und superklug. Sie meinen alles zu wissen und wollen alles wissen; wollen Gott in allen Dingen nachrechnen und nichts annehmen, das über ihr Verstehen hinausgeht. Wollen auch Gott zur Rede stellen und mit ihm rechten, wo sie meinen, es gehe ihnen nicht, nach dem es gehen sollte und müßte, wenn Gott ein rechter Gott wäre. Vor solchem Wahnwitz sollte einen Menschen wohl schrecken, daß Gott spricht: „Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, der Scherbe mit dem Töpfer.“ Spricht auch der Thon zu dem Töpfer: was machst du? Wir sollen gehorsam sein seinem Willen: Weiset meine Kinder, das Werk meiner Hände zu mir. So wir uns nur weisen lassen, werden wir, mit wahrer Gottesfurcht, aber doch in getröstetem Glauben sprechen können wie der Prophet: Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland. Amen.

## Die Geſchwister.

Eine Geſchichte aus den Schreckniſſen  
deſ 30jährigen Krieges.

Von J. B.

(Fortſetzung.)

„Der Schrecken in der Nacht hat Dir's auch wohl ein wenig angethan?“ bemerkte der Köhler. „Das fährt in die Glieder. Man ſpürt es nach Tagen. Also der Hund hatte ein anderes Wild auf der Fährte als Euch?“

„Ich meinte ſchon, er ſäße mir an den Knien,“ jagte Hänſel, „als er auf einmal ſeitwärts weg war. Da heulte und kläffte er fürchterlich. Es war gar nicht weit von dem Plaß, wo wir gelegen hatten. Ich meinte es müſſe ein Wolf da ſein oder was für ein Unhold. Aber da ſchlug und ſchoß es los, als ob zwei Heere gegen einander wären.“

„Das Echo,“ ergänzte der Köhler, „im Walde ſchallt's gern.“

„Ja, das Echo war daran Schuld. Denn trotz des Lärmens waren es nur wenige Stimmen. Aber das lärmte und ſchoß und ſchallte von Waffen zwischen den Stämmen, daß man an viele denken konnte. Am Ende wurde es ſtill. Man hörte nur Stöhnen und Schelten. Sie waren alle zum Tode getroffen. Ich aber ſprang davon durch das Holz und ſtand erſt nach einer geraumen Weile wieder ſtill, weil mir die Liefel doch fehlte.“

„Jetzt weiß ich, wer ſie waren,“ ſagte der Köhler, dem es offenbar ſehr lieb war, einen zu haben, mit dem er plaudern konnte, „es waren Kaiſerliche. Sie machten ſich geſtern ſpät an mir vorbei und fragten mich, ob ich die Spione geſehen habe, die vom Vorwerk an der Schütte in den Wald wären? Als ich nein ſagte, hatte der eine ſchier Luſt, mich mit ſeiner Hellebarde zu durchstoßen wie ein Stück Schwarzwild. Ich aber rief ihm zu: „Holla, Geſell! dann ſag' ich's erſt gar nicht.“

„Wirſt Du gleich, Du — Du!“ ſchrie der Kaiſerliche.

„Warum denn nicht?“ ſagt' ich. „Für mein Leben gern. Immer da hinaus, da ſind ſie hin, wo Euch die Naſen hinſtehen! und damit griff ich auch zu meiner Stange.“

„Wie der Unhold nun auf mich wollte, pfiß es aus dem Wald. Das hörten ſie und auf und davon. Man erlebt hier alle Tage etwas. Schade, daß es einem ſo leicht an den Krageſ geht, ſonſt wär's luſtiger.“

Das Geſpräch wurde hier unterbrochen. Einer von den Wallenſteinern, die das Dillthal ſchier überſchwemmten, ein verwogener Kerl offenbar, aber in dieſem Augenblick aus Noth verſöhnlich geſtimmt, trat aus dem Buchenwalde, der in der Nähe des Köhlers den Tannenwald begrenzte.

„Holla!“ rief er, „Freunde, ſeid mir zur Hand, und Ihr ſollt Euch von den Wallenſteinern einen Dank verdienen, wozu in dieſer Zeit, da die Dragoner Könige und die Jäger Herzoge ſind, manchen Mannes Kind geſüſtet.“

Gib Acht, „Du Schwäger von einem Wallenſteiner!“ murmelte der Köhler Adrian und griff nach ſeiner Stange, die ſo ſtark wie eine junge Lanze, zu Schutz und Trutz neben ihm lag. „Was giebt's?“ fragte er laut zurück. „Hat einer von Euch ins Gras gebißen? Oder meint Ihr bei mir einen guten Trunk zu haben? Dann müßt Ihr hübsch bei Euch bleiben. Keiner verzapft ihn ſo gut wie Ihr.“

Der Soldat war herangekommen.

„Ihr werdet mir zu Dienſte ſein, Alter,“ ſagte er halb bittend, halb befehlend. „Gilt nach unſerm Lager unten an der Dill. Beſtellt, daß alsobald ein

Feldſcherer heraufgeſchickt wird und einige Knechte mit ihm, die Verwundeten aufzuheben, die dort im Walde liegen.“

„Pfeift es aus dem Loch!“ murmelte der Köhler. „Weßhalb geht Ihr nicht ſelbſt? Habt Ihr weiter als ich? Oder meint Ihr, ich ſei Euer Knecht?“

„Paſteten und Muſkatellerwein!“ brauſte der Wallenſteiner auf. „Manchem großen Herrn haben wir die Büchſen geſchmiert und er hat es ſich zur Ehre rechnen müſſen, daß wir uns von ihm bedienen ließen, und ſolch Waldmenſch thut groß? Werdet Ihr laufen? He? Oder ſoll ich Euch Beine machen?“

Er riß ſeinen Karabiner an die Wange, der Hahn knackte verdächtig. Mit einem Satz aber war der Köhler in die Höhe, nicht wie ein Alter, ſondern wie ein Jüngling. Der Baum ſauſte nieder und ſchlug den Karabiner in kleine Stücke.

Der Wallenſteiner ſtarrte wie verſteint den Alten an. Der war ſo ſchnell ruhig geworden, wie er in helle Hitze gerathen war.

„Ein andermal thut der Grünschnabel beſſer, mit einem grauen Haupt zu reden, wie ſichs geziemt,“ jagte er. „Oder meint Ihr, einen alten Mann, der die beſte Lebenszeit hinter ſich hat und den Tod am Ende nicht ſonderlich zu fürchten braucht, weil er ſeinem Herrn und Heiland im Himmel vertraut, meint Ihr, ſolch einen alten Mann groß zu erſchrecken?“

Der Kriegsmann war wie umgewandelt.

„Ihr nehmt es gar zu ernſt,“ ſtammelte er. „Es war nur ein Schmerz, nichts für ungut!“

„Wenn Ihr zu Zweien oder Dreien wäret, würdet Ihr nicht ſo ſanftmüthig reden,“ verſetzte der Köhler Adrian, „und am beſten für mich ſchien es wohl, ich ſchlug' Euch auf der Stelle nieder und verſcharrte Euch, ſo wie Ihr ohne Umſtände handelt, außer daß Ihr nicht einmal an das Verſcharrten denkt. Aber chriſtlicher iſt's, ich laß Euch laufen, als der Ihr auch einer Mutter Sohn ſeid und vielleicht des Himmels reiches begehrt. Also auf meine Haut mag Euer Grimm kommen, wenn Ihr wieder mehr ſeid und Courage habt. Und weil Ihr Verwundete im Walde habt, die Ihr freilich nicht gut allein laſſen könnt, ſo will ich weiter ſehen, was zu thun iſt, damit Euch Hilfe werde.“

„Hänſel,“ wandte er ſich jetzt an den Knaben, „willſt Du mir die Liebe anthun und den Gang machen?“ Er zwinkerte ihm mit den Augen zu und flüſterte: „Ich hab' alle Urſach, hier zu bleiben und Wache zu halten.“

Hänſel ließ ſich nicht zweimal bitten. Während er davon eilte, verſprach der Köhler ſeinerſeits dem Kriegsmann, daß, ſo bald der Feldſcherer mit den Leuten an Ort und Stelle ſei, er ihn zurechtweiſen werde, ſo daß der Mann nicht fehlen könne. Im Nothfall ſeien ein paar Zeichen durch Pfeiſen oder Ruſen bald gegeben.

Als Hänſel den Vergesabhäng erreichte, breitete ſich ein belebtes Bild vor ſeinen Augen aus. In der Tiefe wand ſich das Silberband des Dillflusses hin. An ſeinem Ufer dehnte ſich weit durch das Thal das weiße Zeltlager der Wallenſteiner aus, flatternde Fähnlein auf vielen Zelt Häuſern. Roſſe und Reiter, Fußſoldaten, Waffen, Geſchütze aller Art füllten die Zwischenräume aus. Vor dem Zeltthor ſtanden Wachen, die auf die Ein- und Ausgehenden wohl Acht hatten. Um eine mächtige Trommel ſah Hänſel einen Trupp Kriegsleute lagern und auf dem Trommelfell die Würfel ſtürzen. Andre zechten und wieder andere ſangen oder beſſer brüllten rohe Lieder und ſuchten erſchrecklich dazwiſchen, daß es zum Erbarmen war.

Einen Augenblick beſann ſich der Knabe, ob er wirklich in dieſes Treiben dort im Lager hinunter ſollte. Die Wallenſteiner hatten ſich bei Jedermann

gerade ſolchen ſchönen Ruf und Geruch gemacht wie die ſpaniſchen Orden. Wenn er ſein Schmeſterlein bei ſich gehabt hätte, wär' es ihm näher geweſen, den Kriegsmann droben im Walde Kriegsmann ſein zu laſſen und ſich in dieſe Büſche zu ſchlagen. Allein der Köhler Adrian erwartete, daß er den Auftrag ausführte. Wer weiß, was ihm, dem Alten, und der lieben kleinen Kranken in ſeiner Hütte widerfahre, wenn er den Kriegsmann narrete? Also faßte er ſich ein Herz und ſchritt ſtracks zum Lagerthor.

Ein Lieutenant traf mit ihm am Eingange zuſammen. Der nahm ihn mit und hieß ihn ſelbſt nach einem Feldſcherer ſuchen.

Die Zecher waren in der übermüthigſten Laune. Als der Knabe bei ihnen vorüberwollte, ergriff ihn einer am Bein und ſchleifte den Erſchrockenen in den halbtrunkenen Kreis.

„Ein hübsches Bürſchlein, fürwahr!“ lachten und laſteten ſie wirt durcheinander. „Reicht ihm den Becher. Trink, Brüderlein, daß Du Courage kriegſt, denn morgen ziehſt Du mit uns gen Köln. Heißa, mach hurtig, trink, trink!“

Es war ein Trunk Bier, der zu anderer Stunde dem armen, kraftloſen Knaben recht wohl gethan und herrlich gemundet hätte. Er merkte, daß ſie es darauf anlegten, ihn auch betrunken zu machen. Aber er hatte noch etwas, was ſie bereits nicht mehr hatten, ſeinen klaren Verſtand, weßhalb er unter dem Schein zu trinken, den Saft heimlich auf die Erde ſchüttete, bis ſie über dem Spiel einnickten und er frei war, um das Weiße zu ſuchen. Ihn eckelte des loſen Treibens. Er eilte, was er konnte; um endlich eines Feldſcherers habhaft zu werden.

Nach langem Suchen fand er einen, der ſich bereit erklärte, zu den Verwundeten zu gehen. Als er aber ſchon voraneilen wollte, wurde er abermals feſtgehalten. Eine Marktenderin, die alle Hände voll zu thun hatte, ſpannte ihn ohne weiteres für ihr Geſchäft an und verſprach ihm ein paar derbe Maulſchellen, wenn er keine Zeit habe. Das Kriegsvolk klatschte ihr Beiſall. Einige Soldaten hoben ihn zu ihr auf den Wagen. Da thronte er mitten in den Herrlichkeiten der beſten Geſchwaaren. Sein Magen kounte ſich nichts beſſeres wünſchen. Leider bot ihm die Marktenderin nichts an, ſondern ließ ſich bloß ihre Sachen von ihm zureichen. Ein Kriegsmann würde ſich ſeinen Lohn für die Arbeit friſch herausgelangt haben. — —

Indeſſen wob und waltete droben im Herbtwald das ſtille geheimnißvolle Naturleben.

Der Köhler ſaß, die Arme auf die Kniee geſtemmt, nachdenklich da und hütete den Meilerhaufen vor ihm und die Thür ſeiner Hütte hinter ihm. Durch das ſchlummernde Mägdlein war ihm die Hütte noch einmal ſo wichtig geworden. Sein Leben im Walde war ſo einſam, und in dieſen Kriegszeiten ward einem das Herz oft ſo voll, daß ihm die kleine Geſellſchaft willkommen war. Und daß er dabei hegen und pflegen kaunte, daß er jemand hatte, der ſeiner Sorge, ſeinem Schutz anbefohlen war, dieſes neue Gefühl that ihm beſonders wohl.

Liefel ſing jetzt an ſich zu regen. Sie ſtöhnte einigemal. Dann richtete ſie ſich auf und ſtarrte erſchrocken um ſich.

Der Alte trat mit einem ſo freundlichen Geſicht, als ihm irgend zu Gebote ſtand, in ſeine Hütte und beruhigte das ängſtliche Kind. Sein treuherziges Zureden übte die gemünſchte Wirkung aus. Liefel gewann Zutrauen. Die Ereigniſſe der letzten Nacht und des Morgens fielen ihr ein. Die freundlichen Bemühungen des Köhlers machten ſie völlig zufrieden.

Während er ein Feuer anzündete und für ſie einen Brei zurechtührte, tröſtete er ſie über Hänſels Abweſenheit.



„Gleich wird der Feldscherer kommen. Er soll zuerst nachsehen, ob Dir bei dem Fall in der Nacht auch nichts zerbrochen ist. Das wäre schlimm. Aber ich denke, so steht es nicht. Vielleicht der Fuß ein wenig verstaucht, dazu die Ermüdung und der Hunger. Versuche doch einmal, aufzutreten.“

Sie that es, sank aber mit einem Schrei wieder auf ihr Lager.

Da beugte er sich mitleidig zu ihr hinab und trug sie auf seinen Armen ins Freie wie ein Vater sein krankes Kind.

„Die liebe Sonne und der Waldduft werden Dir gut thun,“ sagte er, sie vorsichtig ins Moos niederlassend. „Und wenn der Feldscherer kommt untersucht er Dich. Am Knöchel schmerzt es? War wohl ein böser Sturz in der Nacht über Steine und Wurzeln. Hättest Dich todts fallen können. Wart', ich weiß ein Salbe. Doch warten wir, bis der Chirurgus kommt. Hier hast du zu essen, Kind. Gott gesegnet es Dir. Laß Dir's schmecken.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Wort Gottes.

(Fortsetzung.)

Die rechte christliche Gottseligkeit ehrt aber die göttliche Majestät oder Würde der heiligen Schrift oder des Wortes Gottes in einem andern, als dem eben gezeigten, daß sie alle Glaubenssprüche mit unbedingtem Glauben und alle Gebotsprüche mit unbedingtem Gehorsam annimmt, nämlich darin auch, daß sie alles, was als Glaubenslehre gelten und geglaubt werden soll, nur aus der Bibel nimmt und eben so auch nur aus der Bibel, was als göttlich Gebot oder Verbot gelten soll. Ein Christ weiß, daß er von Natur thöricht, ungelehrt und unwissend ist in göttlichen Dingen, aber er weiß auch: „Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und macht die albernern weise,“ Ps. 19, 8. Er weiß, daß er in göttlichen Dingen blind und verfinstert ist, aber er weiß auch: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege,“ Ps. 119, 105. So kennt jeder gottselige Christ das Wort Gottes als Quelle der Lehre, Unterweisung, des Lichts, der Erleuchtung, der Erkenntniß in göttlichen Dingen. Und er kennt das Wort Gottes als die alleinige und einzige Quelle. Er weiß es wohl: „Alle Menschen sind Lügner,“ Ps. 116, 11. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes,“ 1. Cor. 2, 14. So weiß er, daß des Menschen Vernunft und Geist keine Quelle der Lehre des Glaubens sein kann. Die Finsterniß kann doch kein Licht, die Lüge keine Wahrheit hervorbringen. Aber dagegen weiß der Christ: „Gott, dein Wort ist die Wahrheit,“ Joh. 17, 17. „Dein Wort ist die rechte Lehre,“ Ps. 93, 5. Er weiß daß es heißt: „Gott lehret die Menschen, was sie wissen,“ Ps. 94, 10. So weiß er, daß Gott spricht: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich lehret, was nützlich ist und leitet dich auf dem Wege, den du gehst. O daß du auf meine Gebote merkest; so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen,“ Jes. 48, 17. So weiß er auch, daß dagegen geschrieben steht: „Wie möget ihr doch sagen: Wir wissen was recht ist und haben die heilige Schrift vor uns? Ist's doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten setzen. Darum müssen solche Lehrer zu Schanden, erschreckt und gefangen werden; denn wie können sie gutes lehren, weil sie des Herrn Wort verwerfen,“ Jer. 8, 8. 9. Und abermals bei Jesaja 8, 20: „Ja nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben,“ d. i.: Wollen sie aus dem Wort Gottes nicht lernen als der rechten Quelle, so

müssen sie in Finsterniß bleiben, (vergleiche Vers. 22). Dem stimmt der Psalmist bei und spricht Ps. 119, 29: „Wende von mir den falschen Weg und gönne mir dein Gesetz. Denn damit sagt er: Dein Wort, lieber Gott, ist allein die Quelle, daraus man Wahrheit und seligmachende Lehre lernt, alles andere daneben ist falscher Weg, d. i. Lüge Irthum zum Verderben. Darum bittet er: Laß mir dein Wort als meinen Lehrmeister und halte alle anderen Lehrmeister von mir ferne. Wie unser Vater Luther nach solchem Beispiel auch bittet:

Du seliges Licht, ebler Hort,  
Laß uns leuchten des Lebens Wort  
Und lehre uns Gott recht erkennen.  
O Herr, behüt' vor fremder Lehr,  
Daß wir nicht Meister suchen mehr  
Denn Jesum, mit rechtem Glauben,  
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen,  
Hallelujah, Hallelujah!

Also hält es ein gottseliger Christ ganz mit dem weisen Sirach, der Kap. 1, 5. spricht: „Das Wort Gottes ist der Brunn der Weisheit und das ewige Gebot ist ihre Quelle,“ nämlich der Weisheit Quelle und ehret darin die göttliche Würde und Majestät der lieben, heiligen Schrift, daß er sie als die einzige Quelle der rechten Glaubenslehre anerkennt. Was die Schrift lehrt und glauben heißt, das glaubt er, und was in der Bibel nicht Grund hat durch klare Sprüche, achtet er nimmer für göttliche Glaubenslehre. Also auch gilt ihm nichts als göttlich Gebot oder Verbot, was nicht die Schrift zeigt. Was Gott haben will, als gottgefällig Werk, Wort und Gedanken, das läßt er sich nur sagen durch die Schrift, und also achtet er für Sünde allein das, was Gott in der Schrift verbietet und also zur Sünde macht.

Die rechte christliche Gottseligkeit ehrt aber noch in einem, mit dem eben verhandelten, nahe verbundenen Stück die göttliche Würde der heiligen Schrift. Das ist dies, daß ein rechter Christ das Wort Gottes oder die heilige Schrift als den höchsten Richter anerkennt, der in allen Streitigkeiten über christliche Lehre und christliches Leben die endgültige Entscheidung giebt, dabei es bleiben muß. Wenn es Zwiespalt und Streit darüber giebt, was die rechte Lehre in irgend einem Glaubensartikel sei, oder über irgend ein Stück des Gesetzes und Gebotes, da denkt ein rechter, gottseliger Christenmensch nicht, daß da die Gelehrsamkeit der Gelehrten sollte die Entscheidung geben, sondern er denkt, da soll meine liebe Bibel darüber entscheiden. Denn ich weiß es, daß das Wort Gottes muß der rechte Richter hier sein. Das lehrt mich ja Gott selbst in Ebr. 4, 12: „Daß das Wort Gottes ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ So ist's wahrlich auch ein Richter der Worte und Lehre, die die Menschen vorbringen. Dazu sagt auch mein Heiland Jesus Christus, daß sein Wort soll der Richter sein. Joh. 12, 48: „So finde ich auch, daß die wahren Christen und gottseligen Leute immer es so gehalten haben. Denn als es in der ersten Kirche, zur Zeit der Apostel hat einen Streit über christliche Lehre und Leben gegeben, hat Petrus ein Urtheil gegeben und hernach hat Jacobus das Urtheil gelobt und gesagt, wir müssen es also halten, denn also steht es geschrieben bei den Propheten, also richtet und entscheidet die heilige Schrift Alten Testaments, Apostelgesch. 15, 14—20. „Gleiches findet man auch in dem, was in der Apostelgeschichte von den Christen zu Verda erzählt wird. Denn da ihnen gepredigt wird von Paulus, so wollen sie sicher darin gehen, ob auch seine Lehre recht und ihnen zum Segen sei. Wen lassen sie denn nun Richter sein? Antwort: Die Heilige Schrift. Denn so steht geschrieben, daß sie täglich in der Schrift forschen, ob sich also verhielte, nämlich wie Paulus ihnen predigte. Sie erkannten also die heilige Schrift

als einzigen Richter in allen Dingen der Lehre an. Und ebenso hält sich ein rechter gottseliger Christ.

Das sei genug davon, wie alle Christen, in denen wahre Gottseligkeit wohnt, die göttliche Würde der lieben heiligen Schrift hochhalten. Wir wollen dann künftig hören, wie die, welche Gottlosigkeit regiert, das Gegentheil thun.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

### Bericht über die Verhandlungen der ev.-luth. Synodalconferenz von Nord-Amerika.

Vom 10. bis 16. August dieses Jahres hielt die Synodalconferenz ihr Sitzungen ab in New York innerhalb der gastfreundlichen St. Matthäus-Gemeinde des Herrn Pastor Siefer. Wie üblich wurden die Vormittagsitzungen den Lehrverhandlungen gewidmet. Herr Professor Hoyer hatte Thesen gestellt über das Thema: Der Unglaube der Verlorengehenden allein ihr eigenes Verschulden. Die Verhandlungen über dies Thema waren sehr lehrreich und höchst lebhaft und interessant. Einmüthig wies hierbei, wie schon oft früher, die Synodalconferenz den von ihren Gegnern ungerechter Weise erhobenen Vorwurf von sich ab, daß in ihrer Lehre von der Gnadenwahl Calvinismus enthalten sei. Die Synodalconferenz bekannte: Der Unglaube der Verlorengehenden ist in keiner Weise auf Gott zurückzuführen. Erstlich nicht darauf, daß Gott durch einen unbedingten Beschluß die meisten Menschen von vorneherein zur Verdammniß bestimmt hätte. Denn eine solche Doppelwahl, nach welcher die einen von Gott zur Seligkeit, die andern dagegen zur Verdammniß bestimmt wären, kennt die heilige Schrift nicht. Die Schrift redet nur von einer Wahl zur Seligkeit. Ferner liegt die Ursache, daß so viele Menschen im Unglauben bleiben und ewig verloren gehen, aber auch nicht davor, daß Gottes Gnade den Verlorengehenden gegenüber nicht eine ernstliche Gnade wäre. Es ist vielmehr lediglich und ganz allein des Menschen eigene Schuld, wenn er im Unglauben bleibt und endlich ewig verloren geht. Daß hier viele Geheimnisse sind, die wir nicht aufdecken und erklären können, dessen war sich die Synodalconferenz wohl bewußt. Aber der demüthig gläubige Bibelschrift will auch nicht erklären und reimen, was Gott nach seiner Weisheit ihm hier auf Erden verborgen hält und in seinem Worte nicht zu offenbaren für gut befunden hat. Wir glauben unserm Gott auf sein Wort hin beide Wahrheiten, nämlich: 1. Wer selig wird, der wird allein und ausschließlich aus Gottes unverdienter, lauterer Gnade um Christi willen selig, zu welcher Seligkeit Gott ihn schon von Ewigkeit erwählt hat; und 2. Wer verloren geht, der geht ganz allein durch eigene Schuld verloren.

Gott sei Lob und Dank, daß wir in dieser letzten, bösen Zeit durch Gottes unverdiente Gnade in der Synodalconferenz bislang vor der neueren Theologie bewahrt geblieben sind, die jene beiden klar in der Schrift geoffenbarten Wahrheiten nicht in einfältigem Glauben hinnehmen, sondern mit der Vernunft reimen und den großen Gott meistern will und daher auf allerlei Irr- und Abwege, sonderlich aber auf Synergismus gerathen ist, das heißt, auf die grundstürzende Irrlehre, daß des Menschen Befehung und Seligkeit nicht allein auf Gott, sondern auch auf den Menschen selbst zurückzuführen sei. Gott erhalte der Synodalconferenz auch fernerhin das köstliche Gut der Einheit und Reinheit des einfältigen Bibelglaubens.

Aus den in den Nachmittagsitzungen verhandelten Geschäftssachen sei noch Folgendes erwähnt:

1. Mit großem Interesse vernahm die Conferenzen schriftlichen Bericht der Regemissions-Commis-

ſion, ſowie die mündlichen Berichte etlicher anweſenden Negermiſſionare über den geſegneten Fortgang dieſer Miſſion. Einmütig wurden neue Beſchlüſſe zur Erweiterung der Miſſion unter den Negern gefaßt und die Commiſſion beauftragt, in den kirchlichen Zeitſchriften die Gemeinden zu ermuntern, zur Erweiterung dieſes herrlichen Miſſionswerkes die Hand bieten zu wollen.

2. Auch die Sache der Heidenmiſſion wurde eingehend beſprochen. Die Synodalconferenz empfahl den einzelnen zu ihr gehörenden Synoden, dieſen Gegenſtand bei den nächſten Verſammlungen in Berathung zu nehmen und demgemäß Beſchlüſſe zu faſſen.

3. Die ehrw. Michigan-Synode hat um Aufnahme in den Verband der Synodalconferenz. Da ſchon von zwei Synoden der Conferenz bezeugt werden konnte, daß die Michigan-Synode in der Lehre mit der Synodalconferenz übereinstimme, ſo wurde die Aufnahme derſelben beſchloſſen und den einzelnen Synoden der Synodalconferenz zur Ratification empfohlen.

Will's Gott, verſammelt ſich die Synodalconferenz in zwei Jahren in Milwaukee, Wis.

Im Namen und Auftrag der Synodalconferenz  
I. Johannes Große.

### Aus der Juden-Miſſion.

Ein Vortrag, gehalten am 29. Auguſt 1891 von Miſſionar  
Landsmann in New York.—Jeremia 3, 14—17.

Was wird aber aus dem alten Bund werden? Er iſt veraltet und hat ausgedient. Man wird ſeiner nicht mehr gedenken, nicht mehr erwähnen, und er wird keinem mehr in den Sinn kommen. — Der neue Bund beſtehet in einem Satz: „Alſo hat Gott die Welt — die arme verlorene Welt — geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, ja zum Tode am Kreuz gab — auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern — in ihm und durch ihn — haben ſollen das ewige Leben, und zwar ganz umſonſt aus lauter Gnade und Barmherzigkeit. Und was ſagt Jeſus, der Meſſias? Will er uns Sünder verdammen? Nein, ſondern er ruft uns mit freundlichen Worten zu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen ſeid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin ſanftmütig und von Herzen demütig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch iſt ſanft und meine Laſt iſt leicht.“ Er will hiermit ſagen: „Ihr Menſchenkinder, die ihr von Gott ganz abgefallen ſeid, ihr konntet ja das Geſetz nicht halten und ſeid darum unter dem Fluche des Geſetzes verkauft, wie geſchrieben ſtehet: Verflucht ſei ein jeglicher Mann, der das Geſetz nicht hält, und — „die Seele, die geſündigt hat, ſoll ſterben;“ kommt nun zu mir, d. i. glaubet nur an mich, daß ich für euch das ganze Geſetz gehalten und erfüllt habe, daß ich für eure Sünden genug gethan habe (Siehe Jeſ. 53), ſo werdet ihr in mir und in meiner Genugthuung Ruhe und Erquickung für eure Seelen finden; denn mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht, d. i. ich, Meſſias, verlange nicht wie Moſe, daß ihr euch Tag und Nacht mit Geſetzeswerken, welche ihr gar nicht halten könnt, abplagen ſolltet; denn das Geſetz iſt heilig, recht und gut, ihr aber ſeid unheilig, ungerecht, unter die Sünde verkauft, darum nehmt nur meine freie Gnade und Liebe, mein Verdienſt und Gerechtigkeit an, und der Gerechte wird ſeines Glaubens leben! Denn Gnade und Barmherzigkeit will ich jetzt üben und will keine Opfer mehr. Ich, Meſſias, bin daher des Geſetzes Ende für euch geworden, wer nun an mich glaubet, der ſoll ohne Geſetzeswerke ſelig werden allein aus Gnaden durch mein Verdienſt, Leiden und Sterben für das gebrochene Geſetz. Ich, Meſſias, habe

erlöſet die, ſo durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte ſein mußten, von allen ihren Sünden und Miſſethaten, ja von Satan, Tod und Hölle! Darum kommt, kommt nur getroſt zu mir, höret meine Worte, denn ich bin der große Prophet, von welchem Gott auf dem Berge Sinai geſagt hat: „Wenn ihr meine Genugthuung für euch annehmet, ſollt ihr nicht ſterben, ſollt nicht verloren werden, ſondern ihr ſollt in mir das ewige Leben haben und zwar ganz umſonſt, allein durch den Glauben, daß ich es bin, von welchem Moſes im Geſetz und die Propheten geredet haben.“

(Schluß folgt.)

### Schiffbruch des Glaubens.

Wenn ein Sturm entſtehet, daß die Schiffeleute beſorgen, es ſei um Leib und Leben geſchehen, ſo laſſen ſie die Anker fallen; wenn dieſe einen guten Fels ergreifen, ſo geben ſie ſich zufrieden, und halten ſich vor dem Schiffbruch geſichert: Wenn aber der Anker reiſet, ſo iſt es um Schiff und Menſchen geſchehen: Alſo erleidet mancher Schiffbruch an ſeiner Seligkeit, allein daher, daß er den Glauben fallen läßt und ſeinem Gott nicht trauet, daß er ihm das halten werde, was er ihm im Wort zugeſagt. Auf daß wir aber am Glauben feſthalten, ſagt die Schrift, er ſei nicht in einen flüſſigen Triebſand, ſondern auf den Fels und rechten Eckſtein Jeſum Chriſtum geſtellt.  
D. Polycarpus.

### Schwacher Glaube hat an Chriſto ſo viel als ein ſtarker Glaube.

Ein köſtlicher Ring verliert an ſeiner Würde nicht, er werde von einem gewaltigen Rieſen, oder von einem jährigen Kinde getragen. Alſo iſt Chriſtus weder beſſer noch geringer, es glaube an ihn ein Patriarch oder ein gemeiner Chriſt. Denn ein Kind, das heute getauft wird, hat gleich ſo viel von Chriſto zu erwarten, als der allerhöchſte Prophet und Apoſtel.  
D. Saccus.

### Unſer Leben gleich einem dünneſchlagenen Goldblättlein.

Gleich wie ein dünneſchlagenes Gold- oder Silberblatt wohl ſchön gleiſet, wenn es ſill liegt, ſo bald man aber daran hauchet, vielmehr wenn ein ſtärkerer Wind daran gehet, ſo verirret und verwirret ſich, daß man's nicht, oder ja ſehr ſchwerlich wieder zurecht bringen kann: Alſo ſcheinet und gleiſet wohl zeitliche Freude herrlich, da denket der Menſch, wenn es ihm wohl geht, er werde nimmermehr darnieder liegen. Aber ſobald uns ein kleiner Wind der Widerwärtigkeit angehet, ſo erſchrecken wir und denken, wir ſind von Gottes Augen verſtoßen, da läßt der Menſch Hände und Füße ſinken und entgehet allem zeitlichen Troſt, wie Jonas Kürbis, der in einer Nacht wuchs und in einer Nacht wieder verdorrte, Jon. 4.  
M. Chriſtoph Fiſcher.

### Kürzere Nachrichten.

Am 6. September begann das neue Studienjahr in unſerem theologischen Seminar in Milwaukee. Daſſelbe wurde durch eine feierliche Andacht mit Geſang, Gebet und einer Rede des Präſidenten der Fakultät, Herrn Prof. A. Hönecke, eröffnet.

Neu eingetreten ſind neun Studenten, wovon je einer aus der Michigan- und Minnesota-Synode kommen. Die meiſten Eingetretenen haben als Vorbereitung den vollen Kurs unſeres College's in Watertown durchgemacht.

Der Umſtände wegen wurde auch wieder eine ſog. praktiſche Abtheilung eingerichtet. Im Ganzen bereiten ſich in dieſem Jahr im Seminar bis jetzt 27 junge Männer auf den Dienſt im Weinberge des Herrn vor. — Möchten doch Angeſichts des fortwährenden Ruſſ: „Wenige ſind der

Arbeiter!“, die Eltern begabter Jünglinge ſolche in unſere Watertowner Anſtalt und in unſer Predigerſeminar zur Vorbereitung für den Dienſt der Kirche reinen Wortes ſenden, und möge der Herr den Lezteren Gnade zur rechten Freudigkeit, Fleiß und Ausdauer geben!

— In einem Schreiben an einen Freund ſpricht unſer ſchwerbetroffener Mitbruder, Herr Prof. W. Kammeyer, die Bitte aus, die Brüder über ſein Ergehen, ſeine Abſichten auf Zukunft und ſeine Ergebenheit in die Abſichten des himmlischen Vaters zu benachrichtigen.

Bekannt iſt ja, daß der ſchwergeprüfte liebe Bruder dieſen Sommer von Wartburg, Tenn. zurückkehrte. Doch laſſen wir ihn ſelbſt ſeinen Wuſch ausſprechen. Hier ſind die Worte des von ihm erbetenen kurzen Berichtes: „Nun, Auguſt, habe ich eine Bitte an dich, nämlich: Würdeſt du wohl ſo gut ſein und meinen kurzen Bericht über mich in's „Gemeinde-Blatt“ ſetzen, damit alle Brüder in der Synode wiſſen, wie es mir geht, wo ich bin und wo ich hingehe? Ich mag es ſelber nicht thun.“ Dann bittet er, daß das Schreiben etwa folgenden Inhalts ſei: „Daß mein Zuſtand im Allgemeinen derſelbe iſt; daß ich Ende Juli von Tenn. fort bin; daß ich mich hier“ — Wenzville, St. Charles Co., Mo; — „bis Mitte September aufhalte; dann aber, wenn es Gottes Wille iſt, nach Gotha, Orange Co., Florida zu gehen gedenke, weil kühes Wetter mein Leiden ſchlimmer macht.“

So lautet der in knappe Worte gehaltene herzlichſte Wuſch des lieben Mitbruders. Er ſchließt mit den herzlichſten Grüßen an alle. Er ſelbſt aber, der liebe Mitbruder darf das gewiß ſein, nicht nur daß alle ſeine Grüße von allen aufs herzlichſte erwidert werden, ſondern daß wo er ſich hier auch aufhalten mag, wie die Engel des Himmels herniederſteigen, um ihm zu dienen, ſo die Gebete ſeiner Brüder für ihn und die lieben Seinen zum himmlischen Vater aufſteigen. Gott aber, das ſei aller Troſt und Freude, hört und erhört alle Gebete, in Jeſu Namen geſprochen.  
A. B.

— Von den Paſtoren der Pittsburg-Synode haben vier, nämlich Wenzel, Coſmann, Roof und Bartholomew, im Laufe des vergangenen Synodaljahres ihr fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert und ein fünfter, Paſſavant ſen., wird, ſo Gott Gnade giebt, es im Oktober d. J. begehen. Die Synode, welche vom 24.—29. Auguſt ebenfalls ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierte, wenigſtens ihre fünfzigſte Jahresverſammlung hielt in der Erſten luth. Gemeinde zu Warren, Pa., die auch grade fünfzig Jahre alt iſt, verſäumte nicht, den erſtgenannten Vier, welche hohen Alters halber der Verſammlung ſelbſt nicht beiwohnen konnten, einen entſprechenden Glückwuſch zu überſenden, während ſie dem leztgenannten Fünften zu ſeinem bevorſtehenden Jubiläum die Glückwünſche der Synode auszuſprechen, ein hierzu ernanntes Comité beauftragte. Dr. Paſſavant, wie er gewöhnlich genannt wird, iſt eine auch in Milwaukee nicht unbekante Perſönlichkeit, und hat ſich durch ſeine philantropiſchen Beſtrebungen, von deren Früchten eine das Milwaukee Hoſpital iſt, einen Namen gemacht. Der Herr beſchere dieſen und allen bejahrten Arbeitern einen ſtillen, fried- und freudreichen Lebensabend und laſſe ſie im Vertrauen allein auf ſeine Gnade in Chriſto Jeſu mit Freuden dem Tage entgegenſehen, da der Herr kommt und ſein Lohn mit ihm.

— Unter den Mormonen, wenigſtens in dem Mormonenlande Utah, und beſonders in der Mormonenſtadt Salt Lake City, wird von den verſchiedenen Kirchengemeinſchaften eifrig miſſionirt: von den Episkopalen, den Presbyterianern, den Methodiſten, den Congregationaliſten, den Baptiſten, den Katholiken und den Lutheranern; ja ſelbſt von den Juden. Beſonderes Intereſſe für uns hat dieſes Werk, ſo weit es von der lutheriſchen Kirche betrieben wird. Am meiſten Erfolg haben von den Lutheranern die Schweden, weil ſie am längſten ſchon das Miſſionswerk daſelbſt betrieben haben, und weil die Schweden am ſtärkſten vertreten ſind auch unter den Mormonen. Die ſchwediſche Mormonenmiſſion beſteht ſchon ſeit zehn Jahren. Größere Erfolge aber hat ſie erſt ſeit den lezten zwei Jahren zu verzeichnen gehabt. In Salt Lake City beſteht eine ſchwediſch-lutheriſche Gemeinde von 120 Gliedern, von denen mehrere Mormonen geweſen ſind. Dieſe Gemeinde hat bereits eine Kirche. Auch an zwei anderen Orten des Territoriums

Utaf hat die schwedische Mission Kirchen, in denen regelmäßig Gottesdienst gehalten wird. — Auch die Norweger haben einen Missionar in Salt Lake City, der bis vor Kurzem in einem den Episcopalen gehörigen Schulkolale Gottesdienst hielt, jetzt aber, da in dieser Schule eine Academy eingerichtet wird, hiezu einen leerstehenden Store benutzt, den ein deutscher Jude ihm eingeräumt hat. Die Zahl seiner Zuhörer beläuft sich auf 20—30. Eine Gemeindeorganisation hat noch nicht stattgefunden. — Früher hatten auch die Dänen eine Mission in der Salzseestadt, haben sie aber aus uns unbekanntem Gründen vor längerer Zeit aufgegeben. Doch ist jetzt Aussicht vorhanden, daß das Werk von der lutherischen Kirche Dänemarks wieder aufgenommen wird. Vor Kurzem war der Probst Heiberg aus Odense in Dänemark in der Metropole der Mormonen, um die Verhältnisse dafelbst kennen zu lernen. Da an dem Gottesdienst, den er in dem Versammlungslokal der Norweger abhielt, 70—80 Personen Theil nahmen, so dürften die Dänen sich wohl veranlaßt sehen, das Missionswerk wieder aufzunehmen. — Auch von Seiten der englischen Lutheraner wird in Salt Lake City missionirt und wie es scheint, nicht ohne Aussicht auf Erfolg, da sie bereits einen Bauplatz erworben haben und mit dem Bau einer Kirche vorangehen werden, sobald die Mittel, die man aus dem Oten erhofft, dazu vorhanden sein werden. — Und die deutschen Lutheraner? Was thun sie, um abgefallene Stammesgenossen dem seligmachenden Glauben zurückzugewinnen in jenen Gegenden und die noch nicht Verführten zu bewahren und mit dem lauterem Gotteswort und Sakrament zu versehen? Alles was wir darüber wissen, ist, daß ein uns bekannter deutscher lutherischer Prediger sich in Ogden befindet und einen Sonntag um den andern auch in Salt Lake City in der Kirche der Schweden Gottesdienst hält. Unseres Erachtens wäre es an der Zeit, daß auch von Seiten der Lutheraner in der Synodal-Conferenz die Mission unter den „Heiligen der letzten Tage“ in's Auge gefaßt wird.

— Predigtliche im Sinne der Welt giebt's in England. Eine Leichenrede, welche der Kanonikus Fleming bei der Beerdigung des Herzogs von Clarence in Sandringham hielt, und die im Druck erschien, brachte an Reingewinn die Summe von 1300 Pfund Sterling, etwa \$6,500. Nur wenige Druckseiten umfaßt sie. — Wie mancher lutherische Pastor hält viel köstlichere Leichenreden voll geistlicher Schätze in himmlischer Gütern, und erhält gar oft zum Dank dafür von Menschen auf Erden an irdischen Schätzen — Nichts!

— Den Päpstlichen in Rom ist selbstverständlich protestantische Nachbarschaft gar nicht angenehm, und sie scheuen selbst Geldopfer nicht, um sich solche vom Leibe zu halten. Neulich bemühte sich die anglikanische Gemeinde in Rom, in der Nähe der Residenz des Papstes ein Haus mit Grundstück zu kaufen zum Zweck der Errichtung von Kirche und Schule. Aber der Minister des päpstlichen Haushalts that sofort auf Befehl seines Herrn einen tiefen Griff in den päpstlichen Schatz, den er sich auf Erden sammelt, und kaufte das bewußte Grundeigenthum zu einem viel höheren Preis vor den Nasen der Episcopalen weg. Und doch sind diese — wenigstens die hochkirchlichen — schon halb papistisch und zur andern Hälfte rationalistisch wie schwärmerisch.

— Die christlichen Studenten in Japan haben gegenwärtig Gelegenheit zu zeigen, ob sie christlichen Bekennermuth haben. Es handelt sich bei ihnen darum, ob sie vor dem Bilde des Kaisers von Japan, das als Photographie in jedem Lehrzimmer an der Wand hängt, sich verbeugen dürfen oder nicht. Da dem Kaiser von seinen Untertanen in Japan früher göttliche Ehrenbezeugungen dargebracht wurden und der jetzige Kaiser seinen Vorfahren noch Opfer und Gebete darbringt, so hat es guten Grund, wenn die Christen die Verneigung vor seinem Bilde verweigern. Andere sehen in der Ehrenbezeugung keinen religiösen Ausdruck, sondern bloß eine Bezeugung der Unterthanentreue.

### Missionsfeste.

Am 7. S. n. Tr. feierten die Gemeinden der Herren Pastoren M. Denninger und Ph. Sprengling ihr gemeinschaftliches Missionsfest, und zwar wurde es dieses Jahr in Mosel abgehalten. Unter schönen schattigen Buchen war der Festplatz errichtet. Unter-

zeichneter predigte am Vormittage über äußere Mission. Nach der üblichen Pause zum Zweck der leiblichen Erquickung sollte die Feier unter dem kühlen Schatten des Wäldchens fortgesetzt werden; allein ein Gewitter, das drohend im Westen gestanden, kam näher und näher, so daß Herr Pastor Denninger nach vollendeter Liturgie die Versammlung auffordern mußte, in die Kirche zu gehen. Leider fand nur ein geringer Bruchtheil der Gäste in der Kirche Raum. In derselben hielt dann Herr Pastor Jäger eine köstliche Predigt über innere Mission. Die Collecte wurde durch den Weggang der Gäste, welche die Kirche nicht zu fassen vermochte, beeinträchtigt; doch betrug dieselbe immer noch etwas über \$35. J. Haase.

Die St. Lucas-Gemeinde von Milwaukee feierte zusammen mit ihrer Filiale, der St. Johannis-Gemeinde in Neu-Cöln, am 11. S. n. Tr. ihr diesjähr. Missionsfest im städtischen Park an der südlichen Stadtgrenze. — Da der liebe Gott uns einen wunderschönen Tag gegeben und der prachtvolle Park für alle sehr günstig gelegen ist, so waren beide Gemeinden sehr zahlreich versammelt. Es predigten Vormittags Hr. Prof. Ernst und Nachmittags Hr. Pastor Bergmann. Der Posaunenchor des Hrn. Lehrers Steffen ersetzte in fähiger Weise die Orgel und der Gesangsverein der Gemeinde trug einige recht schöne Chorstücke vor. Die werthen Frauen der Gemeinde hatten am Festplatz für ein Mittagessen so reichlich gesorgt, daß nicht nur alle, die über Mittag dabliefen, reichlich gesättigt wurden, sondern auch nach Schluß des Nachmittags-Gottesdienstes die Tische aufs Neue gedeckt und viele noch leiblich erquickt werden konnten. — Die erhobenen Collekten ergaben \$156.00, welche nach Abzug einiger geringen Unkosten den verschiedenen Zweigen der Mission nach Bedürfnis zuertheilt werden konnten. — Der treue Gott aber gebe seinen reichen Segen sowohl zu dem gepredigten Worte als auch zu der geopfertem Gabe und erwecke seine Christen zu immer größerer Liebe zu dem seligen Missionswerke um seines heiligen und herrlichen Namens willen. B. P. Rommensen.

Das diesjährige Missionsfest der ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde in Princeton, Wis., wurde am 12. S. n. Tr. in dem hart an der Stadtgrenze gelegenen Wäldchen des Hrn. M. Börger bei günstigem Wetter gefeiert. Vormittags predigte der Unterzeichnete, Nachmittags kam Hr. P. Adolph Spiering und legte in seiner Predigt den Zuhörern die Missionsfrage warm und eindringlich ans Herz. Der Gesangsverein „Viederkrantz“, welcher unter der Leitung des Herrn Lehrers Theod. Vogt steht, trug mehrere Missionslieder in lieblicher Weise vor und erhöhte dadurch die ohnehin schon herrliche Feier des Festes. Beide Gottesdienste waren gut besucht. Dies sowohl als auch die reichliche Collecte, welche \$69.00 betrug, legten Zeugniß ab davon, daß auch die Herzen des Christenvolkes zu Princeton von der Liebe Christi zu dem herrlichen Missionswerk gedrungen werden.

Gott segne Geber und Gaben, so daß die letzteren dazu dienen, die Ernte des Herrn einzuholen auf Erden, und daß die ersteren auch endlich einmal ernten mögen im Himmel. E. F. Dornfeld.

Am 12. S. n. Tr., den 4. Septbr., feierte die Parochie Morrison ihr diesjähriges Missionsfest in der festlich geschmückten Kirche der Zions-Gemeinde. Festprediger waren Hr. Prof. A. Ernst und Hr. Pastor Schoewe. Die Festcollecte betrug \$90.53. Morrison, Brown Co., Wis., den 18. Sept. 1892. J. Avellement.

Am 12. S. n. Tr., den 4. Septbr., feierte die Parochie Eliston ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren P. Maherhoff von Bonewoc und P. Johannes Gensike von Appleton. Collecte: \$31.50. J. C. Himler.

Mögen immerhin die verschiedenen Berichte über unsere Missionsfeste etwas eintönig klingen, so ist es doch dem wahren Christen eine rechte Freude, zu sehen, wie der Missionseifer innerhalb unserer lieben Synode immer reger wird, wie immer mehr Gemeinden anfangen, alljährlich ihre Missionsfeste zu feiern, dieselben lieb gewinnen und um keinen Preis mehr entbehren möchten.

Zu diesen Gemeinden gehören nun auch die des Hrn. P. Paleček; denn am 13. S. n. Tr. feierten dieselben in der Kirche zu Chafesburg gemeinschaftlich

ihr erstes Missionsfest. Als am genannten Tage die neue Glocke zum Gottesdienst rief, da war gar bald eine große Schaar festlich gestimmter Zuhörer in dem schönen Gotteshause versammelt. Gar lieblich erklang zum Lobe Gottes der Missionsgesang, der von der Frau Pastorin auf einer ebenfalls neuen Orgel vortrefflich begleitet wurde. Am Vormittage predigte Pastor A. F. Nicolaus und suchte der aufmerksamen Versammlung besonders das Werk der inneren Mission ans Herz zu legen. Während der Mittagspause wurden alle Festtheilnehmer im Schulhause leiblich gespeist, woselbst die Frauen der Ortsgemeinde einen reichen Tisch gedeckt hatten, so daß alle gesättigt wurden und noch viel übrig blieb.

Im Nachmittags-Gottesdienste predigte Herr Pastor Froehle ebenfalls vor einer zahlreichen Versammlung. Er legte seiner Predigt 2. Thess. 3, 1. zu Grunde und ermunterte besonders zur Fürbitte für die Mission. Daß das gepredigte Gotteswort auf guten Boden fiel, geht unter anderem auch daraus hervor, daß die in beiden Gottesdiensten erhobenen Festcollekten sich nach Abzug der Reisekosten auf \$48.25 beliefen, die unter unsere Lehranstalten und die Missionspredigtmission vertheilt wurden. Das war ein schönes Fest, so sagten viele, die nach Schluß der Gottesdienste den Festpredigern herzlich dankten für ihre Mithilfe an dem Gelingen dieses ihres ersten Missionsfestes, und so dachten gewiß alle.

Der grundgütige Gott wolle auch fernerhin die lieben Gemeinden der Parochie Chafesburg sammt ihrem rührigen Pastor reichlich segnen und sie noch recht oft ein so schönes Missionsfest feiern lassen. Fountain City, den 19. Septbr. 1892.

A. F. Nicolaus.

Am 11. Septbr. feierte die ev.-luth. Gemeinde in Needsville ihr jährliches Missionsfest. Des Vormittags legte Herr Pastor Dovidat der Gemeinde auf Grund der Stelle Gal. 6, 9. 10. warm ans Herz, welche heilige Pflicht sie habe, für den Unterhalt der Lehranstalten der Synode wie auch für die Ausbreitung des Reiches Gottes unter den Glaubensgenossen dieses Landes mit zu sorgen. Des Nachmittags hielten die Herren Pastoren Reibel und Vollbrecht Missionsvorträge, welche sehr geeignet waren, das Interesse für Heidenmission unter uns zu wecken.

Zu besonderer Verherrlichung des Festes dienten die durch den Singchor der Gemeinde des Hrn. Pastor Vollbrecht vorgetragene Psalmen und liturgischen Gesänge in altkirchlichen Weisen gefungen. Möchte das Interesse für diese herrlichen Weisen und Psalmen gesänge in allen unsern Gemeinden geweckt und durch dieselben viele der neumodischen sogenannten Chorstücke verdrängt werden.

Obwohl das Wetter des starken Regens wegen nicht günstig war, haben sich doch diejenigen, die Gottes Wort gerne hören, zeitig eingestellt und sind durch die schönen Gottesdienste reichlich belohnt worden.

Die Vormittagscollecte kam unsern Lehranstalten zu gut, die des Nachmittags der Heiden- und Negermission. G. F. Brenner.

Am 13. S. n. Tr. feierte meine Gemeinde bei Gresham, Neb., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Hr. Pastor C. Strube von Plymouth, Neb., und Pastor C. G. Kleinlein von Shickley, Neb. Die Coll. betrug \$50.23. E. F. Dücker.

Am 13. S. n. Tr. feierte die Gemeinde des Hrn. P. Günther zu Oconomoc ihr Missionsfest. Der Ortspastor versah den Altardienst, Hr. Prof. Schrödel predigte Vormittags über innere Mission und der Unterzeichnete Nachmittags über Heiden-Mission. Die Gottesdienste, welche in der durch den Frauenverein schön geschmückten Kirche gehalten wurden, verschönerte der Männerchor unter Leitung des Herrn Lehrers Daete, und trotzdem wegen des Regenwetters die Kirche nicht ganz gefüllt war, ergab die zum Besten der Mission abgehaltene Collecte die erfreuliche Summe von \$40.02. R. Voct, P.

Am 13. S. n. Tr. feierte die hiesige Gemeinde ein Missionsfest. Leider hinderte uns das Regenwetter, die Feier im Freien abzuhalten. Am Vormittag predigte Hr. P. Gppling von Woodville über das Sonntagsevangelium und am Nachmittag Hr. P. Sagehorn von Potter über 2. Cor. 8, 9. Brillion, Wis., am 12. September 1892. G. Denninger.



Am 13. S. n. Tr. feierte die Gemeinde des Hrn. Pastor G. Sarmann zu Eldorado bei Fond du Lac, ihr diesjähriges Missionsfest, bei welchem Hr. Pastor J. H. Koch von Waufegan, Ill., und der Unterzeichnete als Festprediger dienten. Die erhobenen Collecten ergaben \$33.56, ein für die kleine, im Irdischen keineswegs reich gestellte Gemeinde, recht nettes Stimmchen, umso mehr, da des regnerischen Wetters wegen mehrere Glieder der Gemeinde und geladene Freude erst recht fehlten.

Der Gesangverein der lieben Dshkoster Schwestern-gemeinde jedoch hatte sich durch das ungünstige Wetter nicht abhalten lassen, der Festfeier beizuwohnen und zur Verschönerung derselben unter der geschickten Leitung des Hrn. Lehrers Ph. Sarmann einige wohlgeübte Chorlieder vorzutragen. W. Bergholz.

Am 11. Septbr. feierte die ev.-luth. Gemeinde des Hrn. Pastor E. Haese zu Peshigo in ihrer prachtvoll mit Blumen und Tannenzweig geschmückten Kirche das erste Missionsfest.

Ogleich es am Morgen regnete, so erschien dennoch eine ansehnliche Schaar von Freunden des Reiches Gottes, darunter eine Anzahl Glieder der 28 Meilen entfernten Gemeinde in Brookside. — Am Vormittag redete Schreiber dieses auf Grund des Schriftwortes Matth. 5, 14 a. über Heidenmission, am Nachmittag predigte Hr. stud. theol. Blocher aus Milwaukee im Anschluß an das Evangelium des Tages über innere Mission, und am Abend hielt der Ortsgeistliche, Hr. Pastor E. Haese, eine vortreffliche englische Predigt über Matth. 2, 1—12. Die Collecte ergab \$61.00. „Es war ein reich gesegneter Sonntag!“ so klang es aus dem Munde manches Festgenossen, und Schreiber dieses kann hinzufügen: es war der schönste Tag, den er bisher in Amerika verlebte.

Möge die liebe Gemeinde in Peshigo, welche die auswärtigen Glieder so ausnehmend freundlich bewirthe hat, noch so manches derartiges Fest feiern. Brookside, Oconto Co., Wis., den 15. Sept. 1892. G. A. Dettmann.

Am 13. S. n. Tr. feierten meine beiden Gemeinden in Town Comira, Wis., ihr erstes Missionsfest. Hr. Pastor Ph. Köhler hatte freundlichst die Festpredigten in beiden Kirchen übernommen. Leider füllten sich des Regens wegen die mit Blumen und grünem Laub schön geschmückten Kirchen nur theilweise mit Hörern, welche andächtig der Predigt des Wortes Gottes lauschten über die Apostel-Gesch. 8, 26—39. erzählte Missionsgeschichte, welche Hr. Pastor Köhler recht lebendig und erbaulich vor Augen führte. Die Collecte ergab in der St. Pauli-Kirche \$18.13 und in der St. Johannes-Kirche \$17.17, welche Summe unter unser Seminar, Heiden- und Regemission vertheilt wurde. Der Herr segne sein Wort und erhöhe das Gebet seiner Kinder: Dein Reich komme. Joh.ilian.

Am 13. S. n. Tr. feierte meine Gemeinde hier in Columbus hier ihr jährliches Missionsfest in der Kirche. Festprediger waren Hr. Prof. A. J. Ernst und Hr. Pastor H. Vogel. Zur Erhöhung der Feststimmung trug der Singchor der Gemeinde unter der Leitung des Hrn. Lehrers A. Zorn passende Gesangstücke vor. Die Collecte betrug \$82.28. D. H. Koch.

Am 13. S. n. Tr. feierte die hiesige St. Matth.-Gemeinde ihr jährliches Missionsfest. Leider konnte der ungünstigen Witterung wegen das Fest nicht, wie geplant, zum letzten Male im alten Seminar-Parc abgehalten werden. Die drei Festgottesdienste mußten darum in der Kirche stattfinden.

Des Morgens predigte Pastor Fr. Grebe von Kewaskum, des Nachmittags Pastor A. Baebenroth von der hiesigen Salems-Gemeinde, des Abends, in englischer Sprache, Unterzeichneter. Die Collecte ohne Abzug der notwendigen Ausgaben beträgt \$98. Dem Herrn aller sei Dank für alles.

Milwaukee, Wis., im September 1892.

Aug. C. Bender.

Am 13. S. n. Tr. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Woodland ihr Missionsfest. Leider regnete es am Morgen beständig. Darum waren auch in der schön geschmückten Kirche noch lange nicht alle Plätze besetzt. Nachmittags hatte sich das Wetter

günstiger gestaltet und war auch der Gottesdienst gut besucht. Auch auswärtige Gäste hatten sich eingefunden. Es predigten am Morgen Hr. P. Blas von Whippun und Hr. P. Leskow von Kohlsville, und am Nachmittag Hr. P. Zoepel. Mit großer Andacht folgten die Zuhörer den erquickenden Predigten. Der gewirkte Segen zeigte sich auch in über Erwarten reichen Collecten, welche im Ganzen \$65.38 betrugten, zu denen noch \$3.13 aus der Missionsbüchse hinzukamen. Von diesen \$68.51 wurden nach Abzug geringer Unkosten \$15.00 der äußeren und \$52.50 der inneren Mission überwiesen. Dem Herrn sei Dank für diese geistliche Freude und göttlichen Segen.

Nic. Gottmannshausen.

Am 14. S. n. Tr. feierte die „David's Stern“ Gemeinde in Kirchhain ihr diesjähriges Missionsfest. Sie hatte in ihrem nahe der Kirche gelegenen schönen Hain alles aufs Beste hergerichtet. Leider mußte wegen des regnerischen Wetters der Gottesdienst am Vormittag in der Kirche abgehalten werden, wo der Unterzeichnete über innere Mission predigte; am Nachmittag aber wurde bei etwas günstigerem Wetter das Fest im Hain gefeiert und Hr. Pastor Dehler predigte über allgemeine Mission. Der Posaunenchor und der Gesangverein der Gemeinde trugen viel zur Hebung der Feier bei, und die Frauen hatten für leibliche Erquickung reichlich gesorgt. Wenn auch das unfreundliche Wetter den Besuch und die Feier des Festes etwas beeinträchtigt hat, so war doch die Freude der lieben Gemeinde am Missionswerk recht deutlich zu erkennen und zeigte sich besonders bei der erhobenen Collecte, welche die Höhe von \$83.70 erreichte.

Der Herr erhalte die liebe Gemeinde in ihrem Missionseifer, segne ihr das gepredigte Wort und lasse auch ihre Gabe der Mission zum Segen gereichen. B. P. Rommensen.

Am 14. S. n. Tr. feierte die Gemeinde des Hrn. Pastor Hölzel in Fond du Lac in ihrer festlich geschmückten Kirche ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Herr Pastor Theel und der Unterzeichnete. Die Collecte betrug \$63.35, und wurde nach Abzug der Reisekosten unsern Synodalanstalten und der Regemission zugetheilt. Dem Herrn sei Dank für seine Gnade. Tr. Gensike.

Die Gemeinde in Juneau feierte am 14. S. n. Tr. ihr Missionsfest. Festprediger waren Präses v. Rohr und L. Sauer. Collecte \$46.36. Chr. Sauer.

Am 14. S. n. Tr. feierte die Jacobi-Gemeinde zu Theresa, Wis., ihr jährliches Missionsfest, das zweite, das überhaupt von der Gemeinde abgehalten worden ist. Die Vormittagspredigt hielt der Unterzeichnete über das Evangelium des Tages. Nachmittags predigte Hr. P. G. Glaus von Tron Ridge, Wis., über Matth. 19, 37. 38. Das Fest wurde vom schönsten Wetter begünstigt und fand auch von Seiten der Zions-Gemeinde zahlreiche Betheiligung. Die Collecte belief sich auf \$20.50, welche nach Abzug der Unkosten an die Anstalten und Reisepredigtasse vertheilt wurde. F. W. A. Holz.

Am 14. Sonntag nach Trin., den 18. September, feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten, nämlich die Gemeinde zum Kripplein Christi und die Immanuelsgemeinde in Town Herman, Dodge Co., Wis., in der schön geschmückten Kirche der letztgenannten Gemeinde ihr gemeinschaftliches Missionsfest. Dasselbe war durch Gottes Gnade vom herrlichsten Wetter begünstigt. Am Vormittag predigte erst Herr Pastor Baese von Town Theresa über 2. Cor. 5, 14. 15. und dann Herr Pastor Kirchner von Lowell über Gal. 6, 9. 10. Nachmittags predigte Herr Pastor Leskow von Kohlsville über 1. Tim. 2, 4—7. In allem drei Predigten wurde die Sache der Mission, der inneren sowohl wie der äußeren, den zahlreich erschienenen Festgästen mit warmen Worten ans Herz gelegt. Von den Schulkindern der Immanuelsgemeinde wurden außerdem zwei passende Missionslieder vorgetragen. Am Schluß eines jeden Gottesdienstes erfreute der Herr unser Gott uns durch eine reiche Collecte. Denn obwohl dieses Jahr das gemeinschaftliche Missionsfest nur von zwei, anstatt wie bisher von drei Gemeinden, gefeiert werden konnte, indem eine Gemeinde nun von einem eignen Pastor versorgt wird, so betrug doch die Gesamtcollecte mit einigen später dazu gekommenen Gaben die schöne Summe von \$120, welche ohne Abzug zum Theil unsern Lehranstalten, zum Theil der Mission überwiesen werden konnte. Dem Herrn, unserm Gott, aber sei Dank für seine Gnade, daß er die Herzen so willig gemacht hat. Town Herman, Dodge Co., Wis., den 23. Sept. 1892.

Am 14. S. n. Tr. feierte die Gemeinde in Helenville ihr diesjähriges Missionsfest. Morgens predigte Herr Past. Köhler, Nachmittags Herr Past. Ph. Köhler. Die gesammelten Opfer ergaben eine Gesamtsumme von \$45.00. Diese wurde nach Abzug einiger Reisekosten unter verschiedene Zweige der Mission vertheilt. Theo. Hartwig.

### Kirchweih.

Wieder ist den Lesern des Gem.-Bl. von einem fröhlichen Kirchweihfeste zu berichten. Es war am 4. September, als die liebe St. Marc's-Gemeinde zu Town Bloomer, Chippewa Co., Wis., ihr neuerbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen durfte. Viele Gäste aus den Nachbargemeinden hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Und als die Festprediger, Unterzeichneter und Hr. Pastor Rathke, zu dessen Parodie die Gemeinde gehört, eingetroffen, und die Thüren von dem Pastor der Gemeinde geöffnet worden waren, da strömte die versammelte Gemeinde und die zahlreichen Gäste hinein und bald war jeder Platz besetzt. Eröffnet wurde die Feier durch den begeisterten Gesang eines Liedes, das Hr. Prof. Thiele, der dort als Reiseprediger gewirkt hat, der Gemeinde statt einer Predigt gewidmet hatte, da er leider verhindert war, die Einladung der Gemeinde, an ihrem Feste zu predigen, anzunehmen. Den Weihact vollzog der Ortspastor, worauf Unterzeichneter auf Grund des 24. Psalms die Festpredigt hielt. Als dann des Mittags die erschienenen Gäste aufs freundlichste von den Gliedern der Gemeinde bewirthe worden waren, versammelte man sich um 3 Uhr zum zweiten Male im festlich geschmückten Haus des Herrn, wo dann Herr Pastor Rathke der auch jetzt zahlreichen andächtig lauschenden Menge Gottes Wort predigte. Sehr wesentlich zur Verschönerung der Feier in beiden Gottesdiensten trug der Gesangverein aus Eagleton unter der Leitung des Ortspastors durch den Vortrag erhabender Weisen bei. Die Collecte ergab die ansehnliche Summe von \$51.80.

Das Kirchlein selbst mit seinem schlanken Thurm und seinem freundlichen Aeußern macht einen überaus angenehmen Eindruck. Und auch die innere Ausstattung, wie Altar, Kanzel und Sakristei, ist sehr geschmackvoll. Die Größe des aus Holz errichteten Baues beträgt 24x36 Fuß. Das ganze vollendete und schuldenfreie Gotteshaus hat einen Werth von etwa \$1500, welche Summe gewiß ein bereites Zeugniß ablegt von der Opferwilligkeit des nur aus 10 Familien bestehenden Gemeinleins.

Der Herr aber wolle auch ferner seine schützende helfende Hand über seiner Gemeinde walten lassen und Gnade geben, daß ihr Gotteshaus ihr eine Vorhalle für die ewigen Wohnungen des Himmels werde. C. Auerwald.

### Einführungen.

Nach erhaltenem Auftrage führte Unterzeichneter am 10. S. n. Tr., den 21. August, in der neugegründeten Bethesda-Gemeinde dahier den von Waufesha berufenen Seelsorger Pastor Hermann Knuth in sein Amt ein.

Gott aber gebe dem lieben Bruder viel Segn. Aug. C. Bender.

Die Adresse des l. Mitbruders ist: 1002 North Str., Milwaukee, Wis.

Nachdem Herr Pastor M. Busack einen Beruf von der lutherischen Gemeinde in Marquette, Mich., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrage des Superintendenten der Reisepredigt am 12. S. n. Tr. vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der Herr wolle die Arbeit dieses lieben Bruders mit viel Segen krönen. J. Rie n.

Adresse: Rev. M. Busack, 122 W. Ridge Str., Marquette, Mich.

Nachdem Hr. Lehrer H. A. Bohne aus Kenosha, Wis., von der deutschen ev.-luth. St. Lucas-Gemeinde zu Milwaukee zum zweiten Lehrer ihrer nun dreiklassigen Schule berufen war und diesen Beruf mit Zustimmung seiner bisherigen Gemeinde angenommen hatte, wurde er am 9. S. n. Tr. im öffentlichen Gottesdienst vom Unterzeichneten feierlich in sein Amt eingeführt.

Möge der treue Gott die Arbeit dieses seines Dieners an unsern Kindern reichlich segnen. B. P. Rommensen.

Allgemeine Synodal-Versammlung.

Die von den Synoden von Wisconsin, Michigan und Minnesota beschlossene allgemeine Versammlung der drei Synoden soll s. G. m. vom 11.-13. Oct. in mitten der St. Joh.-Gemeinde in Milwaukee, Wis., abgehalten werden.

Aufforderung.

Die Herren Pastoren werden ersucht, nach Anlage der dem letzten Synodal-Conferenz-Bericht beigefügten Statistik die Berichte recht bald einzusenden an P. C. F. W. Maas, Blue Earth City, Minn.

Adressen für den Gemeindeblatt-Kalender für das Jahr 1893.

Der Unterzeichnete bittet um recht baldige Mittheilung aller Veränderungen in den Adressen der Herren Pastoren, Professoren und Lehrer von der Angabe im diesjährigen Synodal-Bericht. E. A. Noz, 621 13. Str., Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXVIII: P. P. A. Sieglar \$22.05, Danmann \$15.50, Prof. Thiele (f. A. u. K. Feder, Bischof, Garten, Wilhelm) \$5.25, P. C. Strafen, Mrs. Lauterwasser, Mrs. Nimmer je \$1.05.

Für das Seminar:

P. Haase, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. in Fort Atkinson \$15, P. Günther, desgl. der Gem. in Oconomoc \$10, P. Valedes, desgl. vom 1. Missionsfest der Gem. in Chasaburg \$15, P. G. Denninger, desgl. der Gem. in Brillion \$5, P. Kilian, desgl. der Gem. in Theresa \$22, P. Hölzel, desgl. der Gem. in Fond du Lac \$28.23, P. Abellement, desgl. der Parochie Morriston \$35, P. Uebelberg, desgl. der Peters-Gem. \$60, P. G. Haje, Missionsfestcoll. der Gem. in Peshigo \$46.42, P. Reim, desgl. der Gem. in La Crosse \$113.13.

Für die Anstalten:

P. Stiemke, Theil der Missionsfestcoll. der Gem. Davids Stern in Kirchhain \$58, Dankopfer von Hrn. G. Wornardt f. Genesung \$2, P. Gottmannshausen, Theil der Missionsfestcoll. von der Joh.-Gem. in Woodland \$35, P. Brenner, desgl. der Gem. in Reedsville \$27.22, P. Vogel, desgl. der Gem. in Jefferson \$85, P. Löpel, desgl. der zwei Gem. der Parochie Down Herman \$52.10, P. Gieschen, Nachtrag zur Missionsfestcoll. \$1.80, P. Chr. Sauer, Missionsfestcoll. der Gem. Juneau \$40.90.

Für arme Studenten:

P. Stiemke, gef. auf der Hochzeit von G. Wornardt mit Anna Kammerberg \$3.83, gef. auf der Hochzeit von Alb. Krause mit Anna Grewe \$5.53, gef. auf dem Begräbniß der sel. Frau Clara Riesow \$3.04.

Für innere Mission:

P. Dicker, Coll. der Pauls-Gem. bei Gresham, Neb., \$15.19, für Heiden-Mission \$15.19, für Seminar-Neubau \$15.19.

Für den Seminar-Neubau:

P. Ciemann, nachträglich zur Missionsfestcoll. von der Predigstation Elk Mound \$9.25, P. Gevers, Hauscoll. der Matth.-Gem. in Beaver Creek, Wis., \$15.50, nämlich von: Paul Kunz, Karl Kunz, Carl Krüger, Fried. Pintowatz, Wilh. Günther, Fried. Kunz, Carl Laba je \$1, August Seils \$1.25, Fried. März sen., Fried. März jun., Fris Lange, Gustav Rüst, August Baumann, Louis Frank, Chr. Steer, Gottl. Schauer, Hermann März, Aug. März, Kräulein Amalie Günther, Chr. Wunderlich, Wilh. Rohde je 50c, Chr. Peters, Joh. Deoner, Joh. Kunz je 25c, zus. \$15.50; P. Jul. Kaiser, 2. Theil der Hauscoll. der Zions-Gem. bei Wilber, Neb., nämlich von: A. B. \$20, Herm. Niebers \$15, Georg Niebers, Herm. Kracke, Joh. H. Meyer, Fr. Pittemeyer, Johann Blome, August Banderrecht, Friedrich Burger, Christian König je \$10, Friedrich Huber, Friedrich Kracke, F. H. Bergmeier, H. Bergmeier, Herm. Hüneke, Friedrich Kettler je \$8, Cord Meyer \$6, D. G. Meyer, Herm. Meyer, Georg Thumann, Johann Hereth, Herm. Heller, Conrad König, P. Kaiser je \$5, Wilh. Pittemeyer, Johann Helmke, Georg Burger je \$4, H. Kölling, G. Reimann, H. Helmke, Friedrich Henke, Heinrich Henke, Wilh. Henke, H. Campshede, Georg Maijel, Wilh. Rehm je \$3, G.

Sagehorn, D. Sagehorn, Friedrich Hüneke, Herm. Stubbenbid, Johann Burger, Heinrich Lüders, Johann Hereth, Friedrich Christ, Friedrich Schmidt je \$2, Georg Stocker \$1.50, Friedrich Schachmeier, D. Warbel, A. Lütkefemeier je \$1, zus. \$265.50. Eingelandt am 5. Septbr. per Bank \$165, heutige Sendung \$100.50, zus. \$265.50. Th. Jäfel.

Erhalten für die College-Casse: Von P. Chr. Röck, Theil der Missionsfestcoll. in Ironia \$45.63, von P. J. Haje, desgl. in Ft. Atkinson \$15, von P. J. Günther, desgl. in Oconomoc \$20, von P. G. Valedes, desgl. in Chasaburg \$20, von P. L. B. Mielke, desgl. in Theresa \$10, von P. A. Spiering, desgl. in Madefest \$20, von P. R. Abbetmeyer, Hälfte der Missionsfestcoll. in East Farmington \$20.

Für die Anstalten: Von P. D. Koch, Hälfte der Missionsfestcoll. in Columbus \$50, von P. Ph. Hölzel, Theil der Missionsfestcoll. in Fond du Lac \$28.23, von P. J. Abellement, desgl. der Parochie Morriston \$35, von P. J. H. Brockmann, desgl. in Watertown \$77.31, von P. Th. Hartwig, desgl. in Helenville \$30. Watertown, den 22. September 1892. F. W. A. Noz, Kassierer.

Berichtigung.

Im Gem.-Bl. vom 15. Sept. Seite 16 sollte es in meiner Quittung für Hrn. P. G. Ohbe nicht heißen \$14, sondern \$14.40. F. W. A. Noz.

Für Reizepredigt: P. Nommensen, Theil der Missionsfestcoll. der St. Lucas-Gem. in Milwaukee und der St. Joh.-Gem. in Neu-Göln \$32.06, P. Röck, desgl. der Gem. in Ironia \$20, P. A. Hoyer, desgl. der St. Joh.-Gem. in Princeton \$20, P. A. Schlei, desgl. nachträglich erhalten \$1.50. Mit Dank erhalten E. Mayerhoff.

Für die Neger-Mission: P. Chr. Röck, Theil der Missionsfestcoll. \$5, P. Nommensen, desgl. \$10, P. Ph. Brenner, desgl. \$5, P. G. Haje jun., desgl. \$5, P. J. Günther, desgl. \$5, P. G. Denninger, desgl. \$5, P. J. Kilian, desgl. \$6.77, P. Gottmannshausen, desgl. \$10, P. Ph. Hölzel, desgl. \$5, P. A. Löpel, desgl. seiner Parochie \$10.

Für die Heiden-Mission: P. Chr. Röck, Theil der Missionsfestcoll. \$10, P. Nommensen, desgl. \$5, P. Ph. Brenner, desgl. in Reedsville \$20, P. A. Kilian, desgl. \$6.50, P. J. Haase, desgl. in Fort Atkinson \$5, von Vater Mat \$3, P. G. Vogel, Theil der Missionsfestcoll. in Jefferson \$6.17, P. J. Brockmann, ein Drittel der Missionsfestcoll. \$33.50, P. A. Löpel, Theil der Missionsfestcoll. seiner Parochie \$15, P. D. G. Koch, Theil der Missionsfestcoll. in Columbus \$10. E. Dowibat.

Für Seminar-Haushalt: Durch P. J. Stiemke in Kirchhain: 1 Gall. Topf voll Butter als Uebrigtes leitlicher Speise vom diesjährigen Missionsfest.

Für arme Studenten: Durch P. Ph. Hölzel in Fond du Lac von der Kranken N. A. drei Paar Strümpfe und eine Anzahl schöner Buchdecken, von ihr selbst verfertigt. Herzlich dankt im Namen der Anstalt. E. A. Noz.

Quittung und Dank.

Von der Gemeinde des Herrn P. G. Brandt in Stanton, Neb., \$42.50 zu meiner Unterstützung erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank H. Schmarz, stud. theol. Milwaukee, Wis., den 12. Septbr. 1892.

Nachtrag.

Es wurde das letzte Mal durch Versehen eine Quittung für \$2, welche P. Fr. Koch in s. G. in Cambria für die Zimmergeräthe unserer Anstalt collectirte, ausgelassen. Joh. Ph. Koehler. Watertown, den 21. Sept. 1892.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Schriften und Bücher sind zu beziehen durch unsere Synodalbuchhandlung unter der Adresse: „Northwestern Publ. House“, 310 3. Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag des Concordia Publishing House, St. Louis, Mo., erschien: Photographie der Statue des seligen Prof. Dr. C. F. W. Walther in dem zu seinem Andenken errichteten Mausoleum in St. Louis. Preis portofrei 25c.

Katalog der Lehranstalten der deutschen evangel. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. für das Jahr 1891-92.

Synodalbericht des Illinois-Distrikts der Missouri-Synode. 1892. — Preis 25c. Gegenstand der Lehrverhandlungen: „Von den Pflichten der Familie und der Kirche in der christlichen Erziehung der Jugend, damit sie beim Wort erhalten und selig werde“.

Synodalbericht des Westlichen Distrikts der Missouri-Synode. 1892. — Preis 15c. Gegenstand der Lehrverhandlungen: „Nur durch treues Festhalten des göttlichen Wortes kann es zu wahrer Erneuerung unter uns kommen.“

Synodalbericht des Mittleren Distrikts der Missouri-Synode. 1892. — Preis 15c. Gegenstand der Lehrverhandlungen: „Die Missouri-Synode ist eine wahrhaft evangelisch-lutherische Gemeinschaft, denn sie schöpft alle ihre Lehren aus dem klaren Schriftwort.“

Bericht über das deutsche evangel.-lutherische Waisenhause zu Abbeville, Du Page Co., Ill., für das Jahr 1891-92.

Dieser Bericht enthält außer den geschäftlichen Mittheilungen, Rechnungsabzählungen, Namenlisten u. s. w. auch eine erbauliche Rede, gehalten zum Abschied der alten Waisenkinder Harmonie und zum Amtsantritt der neuen Waisenkinder Leubner.

Abendschule-Kalender. Ein Lehrbuch für das christliche Haus auf das Gemeine Jahr 1893. Herausgegeben von Louis Lange, 606 Texas Avenue und Miami Str., St. Louis. Preis 30 Cents.

Als erster der Kalender für das kommende Jahr hat der Abendschule-Kalender bei uns sein Erscheinen gemacht. Ob die folgenden diesjährigen Kollegen sich ihm insgesammt an die Giebigkeit des Inhalts, Reichhaltigkeit des Stoffs und Vortrefflichkeit der Ausstattung ebenbürtig zeigen werden? Wir erwarten es kaum. Dieses Jahrbuch der Abendschule enthält außer dem eigentlichen Kalendarium mit Bibelprüchen für jeden Tag und geschichtlichen Gedanktagen und der mit Illustrationen versehenen Weltanschauung mehrere längere und kürzere Erzählungen, sowie mit Rücksicht auf die kommende Weltausstellung eine interessante, durch Bilder erläuterte Beschreibung Chicagos und seine Geschichte, einen geschichtlichen Einblick in Dr. Luthers brieflichen Verkehr, geographische Skizzen, eine reichliche Auswahl von Illustrationen, Gedichten, Humoristischem und Gemeinnützigem, und Anderem mehr.

Von der Brobst'schen Buchhandlung (L. H. Diehl) in Allentown, Pa., ging uns zu:

Nachrichten von den vereinigten Deutschen Evang. Luth. Gemeinden in Nordamerika, absonderlich in Pennsylvania. Mit einer Vorrede von Dr. Johann Ludewig Schulze, ordentlichem Professor der Theologie und Philosophie auf der Königlich Preussischen Friedrichs-Universität, wie auch Director des Waisenhauses und Königl. Pädagogik. Halle, in Verlegung des Waisenhauses, 1787. — Neu herausgegeben mit historischen Erläuterungen und Mittheilungen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle von Dr. W. J. Mann, Prof. Emer. am theol. Seminar der Luth. Kirche zu Philadelphia, Pa., und Pastor Emer. der Ev.-Luth. Zions-Gemeinde daselbst, unter Mitwirkung von Dr. W. Gernan, Oberkirchenrath und Superintendenten zu Walsungen, Sachsen-Meinungen. Zweiter Band. — 1. Heft. Herausgegeben von dem Evangelisch-Lutherischen Ministerium von Pennsylvania und den benachbarten Staaten. — Preis: Einzeln 30 Cents, mit Porto 35 Cents.

Von diesen für die Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika sehr wichtigen Werke ist der erste Band schon früher erschienen. Das vorliegende Heft ist eine der letzten Arbeiten aus der bewährten Feder des kürzlich heimgegangenen Prof. Dr. Mann.

Kirchen und Abendmahl-Geräthe.

Zufolge eines Uebereinkommens mit ihren Nachbarn, der Juwelier-Firma W. & C. Schmidt, 208 3. Straße, ist unsere Synodalbuchhandlung im Stande, alle in dem Katalog jener Firma verzeichneten Kirchen- und Abendmahl-Geräthschaften zu den darin angegebenen Preisen direkt zu liefern. Wir liefern: Taufbecken, Taufkannen, Hostienbüchsen und Teller, Abendmahlkannen und Kelche, Sieblöffel, Hostien, Kommunion-Geräthe zum Gebrauch bei Kranken-Kommunion und für Reise-Prebiger, Altar-Leuchter, Wandleuchter, Wachskerzen, Kerzen-Anbrenner und Löcher, Altarbeden, Crucifixe, Kandelbecken, Decken für Abendmahlgeräthe, Putzgeschür für Leutere, Klingelbeutel, Sammelbüchsen, Armenbüchsen, Opferteller, Kirchenpiegel, künstliche Blumen, Vasen und Töpfe, Taufschneide, Piedestale und Zahlenbrettchen, Kronleuchter, Wandgemälde, Statuetten, Wanduhren für Kirchen, Schulen und Hallen u. a. mehr. Kataloge stehen zu Diensten.

Pastoren und Gemeinden mögen sich bei Bedarf irgend welcher derartiger Artikel, unter Angabe der Versandweise, ob per Fracht, Erpreß oder Post, wenden an das

North-Western Publishing-House, 310 3. Str., Milwaukee, Wis.

Die Wisconsin-Synodal-Buchhandlung

empfiehlt folgende Werke:

Heilige Stätten, geographische Schilderungen zur biblischen Geschichte. Ein Lesebuch für Groß und Klein. Eleganter Leinwandband. Preis einzeln 60c, Porto 10c, im Dtb. @ 35c, im Hundert @ 30c.

Hans Egge, der Apostel Grönlands. Ein Stück aus der Missionsgeschichte mit 8 Bildern und einer Karte. Musikband mit Goldtitel. Preis @ 25c, im Dtb. @ 18c, im Hundert @ 15c.

Die Glaubens-treue der verfolgten Salzburger. Eine geschichtliche Erzählung zur Glaubensstärkung für unser Volk. Mit 10 Bildern. Preis: elegant in Leinwand gebunden mit Goldtitel 50c.

North-Western Publishing-House, 310 3. Str., Milwaukee, Wis.

Sachfehler-Berichtigung.

In der letzten Nummer des Gem.-Bl. soll das Datum der angezeigten Synodalversammlung lauten: 11-13. October.

Zu der Bücheranzeige lese man statt „Lebensarmer“: „Lebenswärmer“.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch Hein. Naumann's Buchhandlung in Dresden.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Noz, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. Th. Jäfel, Milwaukee, Wis. Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.